



PROZESSOREN

Chip fürs Detail

Erst Anfang des Jahres befriedigten der „Voodoo3“- und der „Riva TNT2“-Chip den wachsenden Hunger nach potenter Grafikleistung für immer realistischere Computerspiele. Schon im Herbst will Grafikprozessor-Hersteller „Nvidia“ nachrüsten. Der „GeForce 256“ erzeugt virtuelle Welten aus 15 Millionen Dreiecken mit zusammen 480 Millionen Bildpunkten pro Sekunde. Für die Großrechnerleistung stopfte „Nvidia“ doppelt so viele Transistoren in den Chip, wie in die neueste Prozessor-Generation „Pentium III“. Die Transistormassen entfalten, auf einer Steckkarte untergebracht, sehr gute Grafikgeschwindigkeit auch auf älteren PC. Trotzdem müssen die Fa-



Von Grafikkarten berechnete Bilder (rechts mit „GeForce“-Chip, links ohne)

brikanten herkömmlicher Prozessoren die Konkurrenz nicht fürchten. Computerspiele der nächsten Generation sollen sich durch noch bessere Nachbildung physikalischer Gesetze auszeichnen, die simulierten Monster durch gesteigerte Raffinesse im Kampf gegen menschliche Spieler glänzen. Die neuen Grafikkarten können den Hauptprozessor des Systems entlasten und so für die notwendige Rechenkapazität sorgen.

INTERNET

Online zur Hinterbank

Jetzt erlaubt das Netz weltweite Transparenz auch in der Politik: Das Programm „GovernMail“ von der US-Software-Firma „Vista X“ versammelt die Regierungen der Welt an einem Online-Ort. Der Internet-Browser hält die aktuellen, offiziellen E-Mail-Adressen dutzender Regierungen parat. Lettland ist in „GovernMail“ vertreten, das Europaparlament al-



„GovernMail“

lerdings nicht. Darüber hinaus sorgen Direkt-Verbindungen zu politischen Online-Publikationen wie der „New York Times“ und dem kanadischen „Toronto Star“ für Hintergrundinformationen. Einen besonders direkten Draht stellt das Programm zu US-Volksvertretern her. Gleich im Bündel kann der Wähler Protestnoten als Gruppen-E-Mail schicken, wahlweise an alle Demokraten oder alle Republikaner.

www.governmail.com

MINIRECHNER

Stift als Wort-Sauger

Manche lesen mit dem Finger, andere folgen den Zeilen, indem sie farbige Markerstriche übers Papier verteilen. Eine moderne Variante der Merk- und Lesehilfe sind digitale Lesestifte. Die schwedische Firma „C Technologies“ bringt nun den „C-Pen 200“ (499 Mark) heraus. In ihm steckt ein vollständiger Rechner, der Adressen und Notizen in verschiedenen Sprachen verwaltet. Der Leser muss dabei den Stift nur zeilenweise über den Text führen. Bis zu 100 Seiten speichert das Gerät. Per Infrarot-Verbindung lassen sich die aufgesaugten Buchstaben auf einen Tischrechner übertragen. So erstaunlich der knapp 80 Gramm leichte Minirechner scheinen mag: Wichtige Textpassagen möchte man ihm nicht anvertrauen, dafür macht er zu viele Fehler.



C-Pen

ARCHIVE

Harmlose Rundfahrt?

Die Datenschützer waren alarmiert. Ein schwarzer Bus kurvte durch deutsche Städte und fotografierte systematisch alle Straßen, alle Häuser. Unbeeindruckt von Gerichtsprozessen und Bedenken, bringt die hannoversche Firma Tele-Info jetzt ihre Bilddatenbank mit angeschlossenem Telefonbuch auf den Markt. Die Software namens „Talk Show“ (Motto: „Nicht kleckern, sondern klotzen“) liefert auf 11 CD-Roms das Bild zur Telefonnummer. Auf 23 000 Straßenkilometern trugen die hannoverschen Sammler 1,5 Millionen Einzelbilder aus zehn Großstädten zusammen. Zum Ausspähen lohnender Diebstahlobjekte taugten die Scheiben indes schlecht. Das Material sei so ausgedünnt, dass die Zuordnung von Hausnummer und Bild so gut wie nie möglich sei und die Aufnahmen nur in schlechter Qualität auf dem Bildschirm erschienen. Da die Lichtverhältnisse nur im Sommer zum Fotografieren ausreichen, verdecken Bäume die oberen Stockwerke der Gebäude. Das Projekt, so ein Sprecher von Tele-Info, sei auch mehr als Demonstration gedacht.